

Ringen mit Gott

Predigt über 1. Mose 32,23-33, gehalten an Weihnachten 2003 in der ref. Kirche Ins und am Silvester 2003 in Biel.

Mitten im Jabok-Fluss tritt Gott dem Jakob entgegen. Gott und Jakob ringen miteinander von Mitternacht bis zum Morgengrauen.

Der Jabok-Fluss trennt die Vergangenheit des Jakob von seiner Zukunft. Die Vergangenheit des Jakob besteht aus viel Lug und Trug. Für die Zukunft erhofft er sich Frieden und Versöhnung. Harte Gegensätze prallen aufeinander.

Am Silvesterabend stehen wir zwischen dem zu Ende gehenden Jahr 2003 und dem bald beginnenden Jahr 2004.

Harte Gegensätze prallen in dieser Zeit aufeinander:

- Gemütliche Feiern im Kreis der Familie und der Freunde und Bilder der vom Erdbeben zerstörten Stadt Bam im Iran. Stille Freude und lauter Schmerz.
- Erfolge von Mächtigen und zerstörte Hoffnungen von Ohnmächtigen. Laute Freude und stiller Schmerz.

Vergangenheit und Zukunft, Gemütlichkeit und Zerstörung, Freude und Schmerz sind durch eine harte Grenze getrennt. Diese Grenze heisst in der Geschichte von Jakob: Jabok. Tritt uns Gott im Jabok-Fluss entgegen wie dem Jakob? Ringen wir mit Gott, wenn uns die Gegensätze beschäftigen? Lohnt es sich, mit Gott zu ringen – oder weichen wir am besten aus in Jubel, Trubel, Heiterkeit oder in gescheit-süffisante Resignation?

Für Jakob ist das Ringen mit Gott lohnend. Jakob erhält dafür drei Auszeichnungen. Auszeichnungen spezieller, weil göttlicher Art:

- Der Podestplatz, auf den Gott ihn stellt mit dem Segen.
- Die Medaille, die Gott ihm anhängt, nämlich ein körperliches Leiden. Jakob bekommt ein Hüftleiden.
- Die Nomination, die Ernennung: Jakob darf sich fortan *Israel* nennen. Das heisst in unserer Sprache: Gotteskämpfer.

Wie sieht der Kampfplatz aus, wo Jakob mit Gott ringt?

Es ist tiefe Nacht. Eben hat Jakob seine ganze Familie, samt seinem Hab und Gut sicher über den Fluss gebracht. Jetzt ist er allein. Da tritt ihm einer entgegen, versperrt ihm den Weg. Mit ihm muss Jakob bis zur Morgendämmerung kämpfen.

Die Zeit nach Mitternacht bedeutet vielerlei: wer wach ist und Probleme wälzt, ringt wie Jakob. Mit Problemen? Oder einfach mit Gott?

Für Jakob ist es ein harter Kampf. Schliesslich gewinnt Jakob die Oberhand. Sein Gegner sagt: „Lass mich los!“

Eigenartig: Gott, der Allmächtige, wird schwach wie ein Mensch. Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, riskiert von einem starken Mann wie Jakob besiegt zu werden.

Es ist wie die Vorwegnahme des Weihnachtsgeschehens: Die Menschen begegnen Gott in menschlicher Schwachheit. Gott lässt sich vom Menschen besiegen. Darin zeigt sich seine Grösse.

Offenbar merkt Jakob, dass er es mit einem ungewöhnlichen Gegner zu tun hat. Darum sagt Jakob zum Gegner: „Ich lasse dich nicht, ausser du segnest mich!“ Er verlangt von seinem Gegner etwas, das er sich selber nicht beschaffen kann.

In diesen Tagen habe ich einige Male solche Gotteskämpferinnen und Gotteskämpfern wie Jakob beim Ringen gesehen. Ich meine Menschen, die trauern. Sie ringen mit Gott, wenn sie fragen: warum muss ich Weihnachten feiern ohne den geliebten, den vertrauten Menschen, allein das neue Jahr beginnen?

Mit Gotteskämpfern meine ich verantwortungsbewusste Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

Arbeitnehmer ringen mit Gott, wenn sie fragen: warum darf ich meine Lebenskraft, meine Leistungsfähigkeit nicht einsetzen? Ich kann doch etwas leisten! Warum will niemand meine Arbeitskraft? Warum bin ich arbeitslos?

Es ist ein Ringen mit Gott, wenn eine Arbeitgeberin fragt: Warum bekomme ich nicht genügend Aufträge? Warum ist unser Produkt nicht mehr gefragt? Warum dürfen und können andere mich mit billigeren Angeboten ausmanövrieren? Warum muss ich Leute entlassen, die so viele Jahre in unserem Betrieb gearbeitet haben? So wird nicht nur von 7 bis 17 Uhr gerungen, nein oft auch in schlaflosen Nächten, zwischen Mitternacht und der Morgendämmerung wie am Fluss.

Mit Gotteskämpfern meine ich die Patientinnen und Patienten zuhause und in den Spitälern. Sie haben sich Weihnachten und Silvester anders vorgestellt. Sie ringen mit den Fragen: Warum gerade jetzt? Warum gerade ich? Wie geht es weiter? Werde ich gesund? Muss ich, kann ich sterben?

Kaum beachtet enthält auch die Weihnachtsgeschichte das Ringen mit Gott: Joseph, der Vater des Jesuskindes vernimmt, dass seine Verlobte schwanger ist. Soll er sie wegen Treulosigkeit verlassen?

Diese Frage begleitet Joseph bis in den Schlaf. In nächtlicher Stunde ringt er mit seinem Gewissen und mit Gott. Da erscheint ihm im Traum ein Engel, der sagt: „Nimm das Kind und seine Mutter zu dir!“

Joseph folgt der nächtlichen Eingebung.

Damit hat er nicht ausgerungen. Er muss mit der hochschwangeren Maria – bedingt durch einen politischen Entscheid im fernen Rom – die lange und gefährliche Reise von Nazareth nach Bethlehem unternehmen. „Muss das sein?“ fragt sich Joseph unterwegs und schläft schlecht deswegen.

In Bethlehem findet er keine Unterkunft – auch das noch! Die Geburt im Stall – so hat er sich die Gründung einer Familie nicht vorgestellt. Er ist besorgt um die Sicherheit von Mutter und Kind. Wieder in der Nacht erscheint ihm im Traum ein Engel: „Nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten. Sonst ist das Leben des Kindes gefährdet.“

Erneut ist Joseph unterwegs und ringt mit neuen Gefahren.

Maria wird vom Ringen mit Gott nicht verschont. Schon als sie mit ihrem kleinen Büblein in den Tempel kommt – wir würden sagen: bei der Taufe in der Kirche – sagt ihr ein weiser Mann: „Die Sorge um dein Kind wird dir wie ein Schwert durch dein Herz fahren!“ Maria wird vorbereitet auf schlaflose Nächte, in denen sie mit Gott ringt, weil er ihren Sohn auf einen schwer verständlichen, schwierigen Weg schickt.

Wer schwere Gedanken wälzt, wer mit Gott ringt, zwischen Mitternacht und Morgen nicht schlafen kann – der befindet sich wunderbarerweise mitten im Geschehen von Weihnachten und im Aufbruch zu Neuem.

Wie steht es nun mit der dreifachen Auszeichnung, die Jakob erhält? Bekommen sie die andern Gotteskämpferinnen und Gotteskämpfer auch? Joseph? Maria? Arbeitnehmer? Arbeitgeberin? Kranke, Trauernde? Wir?

Eine betagte Mutter, die um ihren Sohn trauert, erzählt: „Wir feiern dennoch Weihnachten. Wir holen im Wald ein Bäumchen, das der Sohn selber gesetzt und gehegt hat.“ Für diese Mutter gibt es einen Podestplatz: Drauf stellt sie nicht sich selber, sondern das Tannenbäumchen ihres Sohnes. Das Bäumchen ist voller Lichter – ein Segen für alle, die um dieses Bäumchen Weihnachten feiern. Die trauernde Mutter bekommt die göttliche Medaille. Kein sichtbares Leiden wie Jakob, eher das der Maria: Trauer und Schmerz gehen wie ein scharfes Schwert durch ihr Herz.

Und die Nomination? Sie wird *Grosi* genannt – die Familie, alle, die ihr Gott geschenkt und gelassen hat, sind um sie versammelt.

Joseph, der nachts mit Gott ringt, erhält ganz wörtlich eine Nomination. Der Engel sagt ihm den Namen des Kindes, das Maria erwartet: *Immanuel* – Gott mit uns.

Der geistig behinderte Mann im Spital muss auf die Weihnachtsfeier im Heim und auf die Silvesterfeier zuhause verzichten. Sein Podestplatz ist das Spitalbett. Hier thront er wie ein König. Er darf nicht aufstehen und muss für alle Handreichungen klingeln. Den Segen, den er erhält, ist Besuch und ganz spezielle Zuwendung. Seine göttliche Medaille ist deutlich sichtbar: der Beinbruch und die Geschwulst. Eine Nomination bekommt er natürlich: Noch vor allen andern Heimbewohnern hört er die Weihnachtsgeschichte. Sie gefällt ihm gut, weil es um eine Harfe geht und er Musik so sehr liebt.

Maria, die in der Heiligen Nacht Mutter wird, hört die Harfen- und Flötenklänge der Hirten und der Engel.

Der Arbeitgeber, der um den Fortbestand des Betriebes ringt - Sein Podestplatz ist die Menschlichkeit. Seine Leute spüren: er entlässt uns schweren Herzens und nicht des Gewinnes wegen, er sucht nach Lösungen für uns. In der Krise erfährt dieser Arbeitgeber den Segen des Mitgefühls. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit empfangen!“ erfüllt sich an ihm.

Die göttliche Medaille macht, dass plötzlich viel Zeit hat zum nachdenken – über sein Leben und den Sinn des Lebens, über Gott und die Welt.

Die Nomination besteht darin, dass der so genannte Misserfolg ihm die Achtung und Freundschaft von weniger Erfolgreichen einbringt.

Er tritt in die Spuren Josephs, der nach der Weihnachtsgeschichte ganz aus den Evangelien verschwindet. Wie Joseph tritt er zurück in die Reihe der unbekanntenen Männer und Frauen, die einfach versuchen, den schwierigen Alltag zu meistern.

Die Arbeitslose verliert ihren Platz. Sie fällt der Gesundschumpfung zum Opfer. Aber *gesund* und *schrumpfen* ist ein Widerspruch. Wer den Widerspruch entdeckt, beginnt wieder zu sprechen. Der Podestplatz wird zum Protestplatz. Aus Entlassenen werden Protestanten, die protestieren gegen einseitige ökonomische Überlegungen.

Die Medaille der Arbeitslosen heisst: vor Gott gelten alle Menschen gleich viel. Vor seinem Schöpfungswerk ist unser Werk ohnehin nur stümperhaft. Das Geschenk des Lebens ist ohnehin grösser als die Arbeit die wir leisten können.

Übrigens ist Joseph über längere Zeit arbeitslos und in nicht geringer Sorge um die Existenz seiner Familie. Wegen der Reise nach Bethlehem und der Flucht nach Ägypten hat er seine Werkstatt in Nazareth verlassen müssen.

Die Nomination, die Ehrung der Arbeitslosen besteht darin, dass sie für ein Ehrenamt angefragt wird, zusagt und unentbehrliche Dienste leistet.

Die göttlichen Auszeichnungen setzen dem Ringen nicht sofort ein Ende. Die Geschichte Jakobs geht weiter. Auch unsere Geschichte. Die göttlichen Auszeichnungen aber sind Ermutigungen. Sie geben uns die Möglichkeit, Dinge neu und anders zu sehen. Göttliche Auszeichnungen sind besondere Weihnachtsgeschenke und Medaillen, mit denen wir stolz und zuversichtlich ins neue Jahr einziehen können!

Fürbitte

Gott Jakobs und Josephs
Gott von Maria und Rahel
Gott der Alleinstehenden und Verwitweten,
Unverhofft, mitten in der Nacht trittst du uns entgegen.
Du stellst dich uns in den Weg.
An dir können wir nicht vorbei.
Du ringst mit uns bis zum Morgen.

Gott, nicht nur wir drohen im Ringen zu unterliegen,
du selbst drohst zu unterliegen:
als Kind in der Krippe,
als verurteiltes Opfer am Kreuz.

Gott, wir bitten dich für alle, die mit dir ringen:
für die Zweifler und Spötter,
für die Kranken an Leib und Seele.
Wir bitten dich auch für die,
die dir und deinem Wort aus dem Weg gehen.
Tritt ihnen entgegen.
Nicht in menschlicher Macht,
sondern in deiner göttlichen Ohnmacht.

Wir bitten dich für die körperlichen und seelischen Leiden:
Lass sie uns tragen
als ehrenhaftes Zeichen des Kampfes,
wie Jakob seine hinkende Hüfte.

Gott, gib uns im Ringen
die Hartnäckigkeit Jakobs,
die Träume Josephs,
das Herz der Maria.
Amen.

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli
3225 Müntschemier
Telefon: 032 313 13 51
(am besten erreichbar DI,MI,FR 8-9)
Telefax: 032 313 29 36
E-Mail: pfarramt.tobler@sesamnet.ch
Homepage: www.ref-kirche-ins.ch